

## Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Kaum hüllt' in Dunkel sich der Abe

1      Kaum hüllt' in Dunkel sich der Abend ein,  
2      Als sie verhummt die Stadt zu Fuß verließ.  
3      Am Thore schon sah Adlerkant den Schein  
4      Des Lichts von  
5      Sich die Trompeten hören, dießmal kein  
6      Ganz angenehmer Ton; an Händ' und Füßen  
7      Fing Adlerkant vielmehr zu zittern an,  
8      Und stand, und wollte näher nicht heran.  
9      Sein Freund indeß sprach frischen Muth ihm ein,  
10     Zog an der Hand ihn durch die Hinterpforte  
11     Ins Haus, traf just die Wirthin hier allein,  
12     Und gab ihr gleich so süße gute Worte  
13     Aus seinem Beutel, daß sie Hals und Bein  
14     Fast auf der Treppe brach, sie nach dem Orte,  
15     Den wir schon wissen, zu begleiten. – Still!  
16     Ihr Herren, still! wer mit uns horchen will!  
17     »sieh hier durchs Schlüsselloch! dort an der Wand  
18     Steht Nettchen und ihr süßes Närrchen,  
19     Sie reibt zum Punsch' mit ihrer zarten Hand  
20     Zitronen ab, er aber preßt bei Paaren,  
21     Der schwache Tropf! sie aus, und beugt galant  
22     Sich über die Terrin', herabzufahren  
23     In Nettchens Busen mit dem frechen Blick'!« –  
24     »sie zieht sich doch,« sprach Adlerkant, zurück?« –  
25     »den Teufel auch!« rief  
26     Doch komm nur her, und sieh du selbst statt meiner!« –  
27     Indem er nun zum Schlüsselloche geht,  
28     Setzt' eben sich aus der Gesellschaft Einer  
29     Gerade vor die Thür. »Ei! seht doch, seht!  
30     Ich glaube fast, du Schelm, du spottest meiner!  
31     Denn,  
32     Doch sehen kann ich, wahrlich! auch nicht das!« –  
33     »so bist du blind! Laß sehn! – Ha wie sie wehrt,

34 Er soll zum Punsch' doch keinen Rack mehr gießen;  
35 Er aber läßt sie immer, ungestört,  
36 Die Flasche halten, trippeln mit den Füßen,  
37 Und böse thun.« – Wie Adlerkant das hört,  
38 Scheint es ihn schier ein wenig zu verdrießen;  
39 Als er es aber selbst mit Augen sieht,  
40 Erzittert ihm vor Wuth ein jedes Glied.  
41 Und Nettchen ward von  
42 Zum Tanze, den der wilde Deutsch' erfand.  
43 Schnell hüpfte zwar der leichte Fiedelbogen  
44 Auf  
45 Doch selbst zuvor den Sechszehntheilen flogen  
46 Des Fräuleins Fußchen; wie ein Kräusel wand  
47 Sie sich herum, und einem Segel glich  
48 Ihr seidner Rock, so bläht' im Wind' er sich.  
49 Doch Adlerkant vermocht' es länger nicht  
50 Mit anzusehn, sank auf der Wirthin Bette,  
51 Sprang aber, so verstört im Angesicht',  
52 Als wenn er einen Freund ermordet hätte,  
53 Mit einmal auf. »Nun thu' ich gern Verzicht,  
54 Mein lieber  
55 Die Schlange die! Komm! komm und laß uns gehn!  
56 Ich mag sie nie mit Augen wieder sehn.« –  
57 »nun? welche Fliege mag so arg dich stechen?  
58 Ich sehe wohl, sie walzt mit  
59 Doch ist denn das ein Kapitalverbrechen?  
60 Gesetzt den Fall, sie walzte nun mit dir?  
61 Ist's weiter nichts, so wirst du anders sprechen,  
62 Sind wir nur erst zweihundert Schritt' von hier.« –  
63 »so wahr« – Was? schwöre nicht darauf!  
64 Ich kenne – still! still! die Musik hört auf!« –  
65 Und keuchend ließen beide Tänzer sich  
66 Auf Stühlen vor der Kammerthüre nieder.  
67 »ich muß gestehn, Sie übertreffen mich!«  
68 Sprach Nettchen, als sie kaum zu Athem wieder

69 Gekommen war. »Schachmatt, schachmatt bin ich!  
70 Doch Sie, Sie tanzten noch drei andre nieder.« –  
71 »soll ich?« rief  
72 Die übrigen sind wie ein Klumpen Blei.«  
73 »sie loser Mann! wer will so medisiren?  
74 Dafür gehört sich Strafe!« – und ein Schlag  
75 Von ihrem Fächer mußt' ihn überführen,  
76 Die Schmeichelei, die in dem Klumpen lag,  
77 So plump sie war, sey, Weibes Herz zu rühren,  
78 Noch fein genug. Man kommt damit im Tag'  
79 Auch weiter, als Herr Adlerkant im Jahr'  
80 Mit seinem stillen Blick' gekommen war.  
81 Doch Schmeichelei bringt nicht allein ans Ziel;  
82 Musik und Tanz hilft schon ein wenig weiter;  
83 Erregt, in Spröden selbst, so ein Gefühl,  
84 Das sehr behagt, macht ihre Stirnen heiter,  
85 Ihr Auge stralend, und ein Pfänderspiel  
86 Beim Punsch' – kurz, sehet da die Leiter,  
87 Auf der geschwind, ohn' offnenbaren Krieg,  
88 Mein  
89 »wie wär' es? gnäd'ge Frölen,« sagte  
90 »wir warteten heut' Abend bis zuletzt?  
91 Am sichersten ist's hinterher zu fahren;  
92 Denn, was ich nicht befürchte, doch gesetzt,  
93 Der Schlitten fällt, so wird, Gott soll bewahren!  
94 Der gleich zu Muß getreten und zerfetzt,  
95 Wer in dem Wege liegt.« – »Ach! nein denn, nein!  
96 So lassen Sie uns ja die Letzten seyn.« –  
97 Kaum hörte dieß der Herr von  
98 Als er geschwind noch einen Plan erdachte,  
99 Den armen Adlerkant von seiner Qual  
100 Schnell zu befrein. Doch, was ihm Sorge machte,  
101 War, daß sein blöder Freund zum erstenmal  
102 Ein Ding, woran er schon mit Zittern dachte,  
103 Mit eigner Hand thun sollt', und (Wunder! schreit

104 Der Autor hier, weil's reimt,) er war bereit!  
105 Des Steuerraths Veränderung ist zwar,  
106 Wie der Verfolg die Herren selbst wird lehren,  
107 So ziemlich rasch und deßhalb sonderbar.  
108 Doch wißt ihr, Lieb' und Eifersucht verkehren  
109 In einen Tiger, was ein Lämmchen war.  
110 Hier durften sie, was euch vielleicht Schimären  
111 Und Posse sind, im Herzen nur zerstreun. –  
112 Doch seht! sie brechen auf und steigen ein!  
113 Der Herr Assessor stand bereits und neckte  
114 Antonien, die gern geschehen ließ,  
115 Daß er ihr Füßchen in den Fußsack steckte,  
116 Als  
117 Herab flog in den Hof, und ihm entdeckte:  
118 Sein Tod und Leben, Höll' und Paradies,  
119 Hang' ab von einer wichtigen Heimlichkeit;  
120 Sie zu entdecken sey die höchste Zeit.  
121 Und  
122 Erlaubniß aus von Nettchen. Jene sprangen  
123 Ins Haus hinein. Wir gehn indeß zurück  
124 Zu Adlerkant. Mit glühend rothen Wangen  
125 Kam er, als  
126 Gelungen war, die Trepp' herabgegangen,  
127 Und  
128 Wir schon bemerkt,) zu Nettchens Schlitten hin;  
129 Sprang auf die Pritsche, nahm die Zügel, gab  
130 Dem Gaul' die Zung', und fuhr mit lautem Klange  
131 Antonien davon in vollem Trab'.  
132 Als  
133 Bald blaß, bald roth; urplötzlich brach er ab,  
134 Und lief und schrie, (denn ihm war mächtig bange,  
135 Das Pferd sey durchgegangen,) »He! ho! he!  
136 Ho! Männchen ho!« und fiel, bardauz! in Schnee.  
137 Ich denk', ihr Herrn, wir lassen ihn da liegen;  
138 Er findet so vielleicht, vom Tanz' erhitzt,

139 An dieser Art von Abkühlung Vergnügen.  
140 Auch  
141 Mag immer gehn, und andre mögen's rügen,  
142 Daß er die Bolzen listig zugespitzt,  
143 Die Adlerkant, der sonst nicht leicht Verdruß  
144 Im Herzen lange nährt, verschießen muß.  
145 Als er so saß, den weißen Federhut  
146 Ins Aug' herabgedrückt, um Mund und Ohren  
147 Ein Tuch gebunden, hatt' er allen Muth,  
148 Den  
149 Auch war er, wahrlich! lange nicht so gut,  
150 Als  
151 Zum Glück', daß ihm die Nacht zu Hilfe kam,  
152 Und Nettchen ihn für den Assessor nahm.  
153 »nun? was war das? was gab's denn dort? wen schickte  
154 Der Kuckuck da noch?« – Adlerkanten schlug  
155 Das Herz zwar sehr, doch was er sprach, erstickte  
156 Zum guten Glück', sein vorgebundnes Tuch.  
157 »ei!« sagte Nettchen, als sie dieß erblickte,  
158 Das machen Sie, bei meiner Treue, klug!  
159 Die Lippen springen Einem leicht sonst auf.« –  
160 »ja freilich!« murmelt' Adlerkant darauf.  
161 Itzt ist es Zeit, dacht' unser Adlerkant,  
162 Denn die Gelegenheit kommt niemals wieder!  
163 Rasch ausgeführt, was  
164 Hier sank sein Mund in Nettchens Nacken nieder.  
165 Mit Seufzen drückt' er ihre warme Hand,  
166 Und zärtlich drückte sie die sein' ihm wieder;  
167 Drob brummt' er einen halb erstickten Fluch  
168 Auf Nettchen her, und biß vor Wuth ins Tuch.  
169 Itzt fühlt' er Muth, das letzte noch zu wagen,  
170 Was  
171 Zu Nettchens Busen, kam auch ohne Zagen,  
172 (denn nur die Lieb' ist zaghaft,) an den Flor:  
173 Doch fühlt' er kaum ihn sanfte Wellen schlagen,

174 Als sich beinah so Muth als Wuth verlor;  
175 Doch der Gedanke:  
176 Führt seine Hand rasch auf den Busen zu.  
177 Als erst der Feind auf dem Glacis nur stand,  
178 Da setzte Nettchen mit dem halben Heere,  
179 (das andre war in des Belagrers Hand)  
180 Sich freilich auch, nur, halb beherzt, zur Wehre;  
181 Doch als er alle Schanzen überwand,  
182 Rief sie dem Sieger zu: »Bei meiner Ehre!  
183 Ich werde böse; Herr von  
184 So gehn Sie doch! – Wie? heißt das artig seyn?« –  
185 Doch  
186 Vorhergesagt, sonst würd' ihm ziemlich bange  
187 Geworden seyn; itzt aber küßt' er gar  
188 Noch oben drauf des Fräuleins heiße Wange;  
189 Und, weil es nun einmal nicht anders war,  
190 Gab Nettchen, voller Großmuth, selbst, dem Zwange  
191 Gutwillig nach, und legt' aufs Bitten sich;  
192 Und dabei blieb's, bis er von selber wich.  
193 Drauf fuhr der Schlitten vor des Vaters Thür'.  
194 »ei!« rief der Alte, »guten Abend, Nette!  
195 Denk, Adlerkant – die Freude wollt' ich dir  
196 Erst machen, und ging drum nicht eh' zu Bette –  
197 Ist Steuerrath mit tausend Thalern! dir  
198 Ist das doch auch wohl angenehm? ich wette! –  
199 Nun, Herr Assessor! kommen Sie herein!  
200 Sie werden so wohl halb erfroren seyn.«  
201 »ich bin nicht, wie Sie sehn, der Herr von  
202 Sprach Adlerkant, und band sein Tuch sich ab,  
203 »doch ist mir's lieb, daß ich beim Schlittenfahren,  
204 Mir, gnäd'ges Fräulein, seine Rolle gab.  
205 Die weitr' Erklärung, denk' ich, kann ich sparen.«  
206 Drauf wischt' er sich geschwind die Thränen ab,  
207 Und ging, ohn' einmal noch sich umzusehn,  
208 Und ließ, gerührt vom Blitze, Nettchen stehn.

(Textopus: Kaum hüllt' in Dunkel sich der Abend ein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2517>